85. Jahrgang. Nr. 36 — Mittwoch, 5. Februar 1941

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen monatlich RM. 3,10 frei Haus, durch Postbezug RM. 3,70 einschließlich 22,4 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellgebühr). Einzelnummer 10 Rpf.; außerhalb Sachsens 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 9: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B, Familienanzeigen 9 Rpf., Stellengesuche Millim., Zeile 9 Rpf., Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Trotz Krieg steigende Geburtenziffer

Bevölkerungsentwicklung unerwartet günstig

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Februar. In einem Rückblick über die ersten vierzehn Kriegsmonate weist das Statistische Reichsamt nach, daß die Bevölkerungsentwicklung des Deutschen Reiches trotz des Krieges bisher im ganzen genommen unerwartet günstig verlaufen ist. Die Neubildung von Ehen wurde durch den jetzigen Krieg dank der bevölkerungspolitischen Maßnahmen von Staat und Wehrmacht nicht nur nicht gehemmt, sondern sogar erheblich gefördert.

Bis Ende April 1940 haben hauptsächlich infolge der überaus starken Anhäufung von Kriegstrauungen allein im alten Reich 330 000 Männer der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1919 mehr geheiratet, als nach den ohnehin recht günstigen Heiratsverhältnissen der Jahrgänge 1910/11 zu erwarten war. Seit dem Frühjahr 1940 ist die Zahl der Eheschließungen zwar gegenüber der stark erhöhten Heiratshäufigkeit beträchtlich zurückgegangen, sie ist jedoch bis jetzt nur wenig unter den Normalstand gesunken. In den Monaten Mai bis Oktober lag die Heiratshäufigkeit trotz der kriegerischen Ereignisse im Durchschnitt nur um 10 v. H. unter den in wirtschaftlich guten Friedensjahren 1910/11 beobachteten Heiratsziffern. Ende Oktober 1940 war daher immer noch ein Ueberbetrag von 300 000 verheirateten Männern der Jahrgänge 1900/19 vorhanden. Auch die Geburtenentwicklung verlief während des jetzigen Krieges bisher zufriedenstellend. Die ständige Steigerung der Geburtenhäufigkeit fand zwar im Mai 1940 ihr Ende, aber die Abnahme der Geburtenzahl, die neun Monate nach Kriegsbeginn infolge der Einberufung eines großen Teiles der fortpflanzungsfähigen Männer zwangsläufig einsetzen mußte, hielt sich bis jetzt in verhältnismäßig engen Grenzen.

Im ganzen kann nach den vorliegenden Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes für 1940 noch mit einer Zunahme von rund 12 000 Geburten gerechnet werden, so daß sich die Zahl der Lebendgeborenen im Reich (ohne die eingegliederten Ostgebiete) 1940 auf rd. 1 645 000 stellen dürfte gegenüber 1 638 000 im Jahre 1938. Das bedeutet nun aber nicht, daß der Krieg 1940 überhaupt keinen Geburtenausfall zur Folge gehabt hätte. Die Geburtenverminderung ist nämlich nicht vom Stand der Geburtenhäufigkeit von 1938, sondern von einem beträchtlich erhöhten Geburtenniveau aus eingetreten. In den Monaten bis April 1940 war die Geburtenzahl ständig um 11 v. H. größer als in den entsprechenden Monaten von 1939. Die hierin zum Ausdruck kommende Steigerung des Fortpflanzungswillens des deutschen Volkes berechtigt zu der Annahme, daß, wenn der Krieg nicht gekommen wäre, die Zahl der Geburten während des Jahres 1940 um mindestens 10 v. H. über der Geburtenzahl von 1939 gelegen hätte. Die Zahl der Lebendgeborenen würde dann im Reich im Jahre 1940 voraussichtlich eine Höhe von rund 1,8 Million erreicht haben. So betrachtet ergibt sich, daß 1940 im Reich mindestens 150 000 Kinder ungeboren geblieben sind, die, wenn nicht der Krieg störend in die Bevölkerungsentwicklung eingegriffen hätte, in diesem Jahre voraussichtlich geboren worden wären. Aber dieser Geburtenausfall bedeutet noch keine unmittelbare Schwächung der deutschen Volkskraft, wie der des Jahres 1915, in dem im damaligen Reichsgebiet schon 436 000 Lebendgeborene weniger gezählt wurden als 1914. Der Geburtenjahrgang 1940 ist mit 1 645 000 Neugeborenen so stark, daß er dem deutschen Volk einmal 755 000 20jährige Männer stellen wird, ebensoviel wie der Jahrgang 1910, der bisher zu dem stärkst besetzten Jahrgang des deutschen Volkes in diesem Alter zählte.

Als drittes stellt das Statistische Reichsamt schließlich fest, daß auch die Gesundheit des deutschen Volkes im Jahre 1940 durch die gesicherte Ernährungslage und dank der vorsorglichen Maßnahmen der Reichsgesundheitsführung durchaus gut ist. Abgesehen von einer zeitweiligen Erhöhung der Sterblichkeit im ersten Vierteljahr 1940, die ebenso wie die durch eine gleichzeitig heftige Kälteperiode bedingte noch stärkere Steigerung der Sterbeziffer im ersten Vierteljahr 1929 ihre Ursache ausschließlich im Walten von Naturkräften hatte und in keinerlei Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen stand, lag die Sterbeziffer meistens unter dem Stande von 1939.

Erfolgreicher Handelskrieg mit allen Waffen

Luftwaffe griff Flugplätze und kriegswichtige Ziele in Südost- und Ost-England an

Berlin, 4. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Kriegsschiff versenkte bei Operationen in überseeischen Gewässern 29000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten Handelsschiffen mit zusammen 11 000 BRT.

Kampfflugzeuge griffen am 3. Februar kriegswichtige Ziele in London und in Südostengland erfolgreich an. Bei Maidstone trafen Bomben schweren Kalibers eine Fabrikanlage. Auf mehreren Flugplätzen wurden Hallen, Unterkünfte und eine größere Zahl von Flugzeugen zerstört.

Ein Sturzkampfflugzeug versenkte vor Ramsgate ein Handelsschiff von 8000 BRT durch Bombenvolltreffer.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der letzten Nacht griff die Luftwaffe Flugplätze und kriegswichtige Ziele in Ostengland mit guter Wirkung an.

Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein.

Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Nordafrika lebhafte beiderseitige Fliegertätigkeit.

In Ostafrika haben unsere Truppen an der Nordfront östlich von Agordat und Barentu eine neue Linie bezogen, auf der ein Angriff von Tanks und ein weiterer von gemischten englischen und indischen Abteilungen glatt abgewiesen wurde, die auf dem Rückzug Waffen und Gefangene zurückließen.

An der Südfront haben unsere Dubatabteilungen (Eingeborenentruppen) feindliche Truppen angegriffen und zum Rückzug gezwungen, wobei sie ihnen empfindliche Verluste beibrachten.

Die Luftwaffe hat Luftangriffe auf einige Ortschaften von Eritrea sowie auf Mogadischo durchgeführt. Einiger Schaden und viele Opfer unter der Eingeborenenbevölkerung.

Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In der Nacht zum 3. Februar sichteten unsere Torpedoboote auf einer Fahrt im Roten Meer einen durch Kreuzer und Torpedobootszerstörer stark gesicherten feindlichen Geleitzug. In entschlossenem Angriff wurden insgesamt neun Torpedos abgeschossen, von denen sieben die Schiffe trafen. Trotz heftiger feindlicher Reaktion gelang es unseren Einheiten, sich vom Feind zu lösen und unversehrt zu ihrem Stützpunkt zurückzukehren.

Angriff italienischer Torpedoboote auf stark gesicherten Geleitzug

Rom, 4. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front durch schlechte Witterungsverhältnisse beeinträchtigte Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

Transportdampfer „Derbyshire" versenkt

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Mailand, 4. Februar. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" ist aus einem britischen Geleitzug im Aegäischen Meer ein Transportdampfer versenkt worden, und zwar das englische 11 000-Tonnen-Schiff „Derbyshire".

„Der Dreimächtepakt ist ein Friedenspakt"

Tokio, 4. Februar. Gelegentlich einer außenpolitischen Aussprache im Hauptausschuß des Unterhauses stellte der japanische Außenminister Matsuoka fest: „Der Dreimächtepakt ist ein Friedenspakt, der auf die Verhinderung des Krieges abzielt, einschließlich eines Krieges zwischen Japan und den USA." Ueber die Beziehungen Japans zu den USA erklärte Matsuoka: „Die künftige Außenpolitik Japans wird auf der Grundlage des Dreimächtepaktes geführt. Wenn die USA oder andere dritte Staaten den Sinn dieses Paktes mißverstehen, so wünschen wir sie hierüber aufzuklären. Die Vereinigten Staaten verstehen Japans wahre Absichten nicht und machen sich über unsere Stärke falsche Vorstellungen. Deshalb wird es notwendig sein, den USA die Stärke unserer Wehrmacht und unserer nationalen Kräfte deutlicher verständlich zu machen, gleichzeitig aber auch unsere Entschlossenheit. Wir haben nach Abschluß des Dreierpaktes eine Verschärfung der Einstellung der Vereinigten Staaten gegenüber Japan durchaus erwartet. Wir werden aber fortfahren, den USA den Dreierpakt als Friedenspakt verständlich zu machen, der den Krieg verhindern soll."

Gedenkfeier zum fünften Todestag Wilhelm Gustloffs

Schwerin, 4. Februar. Dienstagmittag fand aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Todestages Wilhelm Gustloffs im Ehrenhain der Partei in Schwerin eine schlichte Gedenkfeier im Beisein des Gauleiters Friedrich Hildebrandt statt. Gauleiter Hildebrandt legte als ersten Kranz den des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß am Grabe nieder, anschließend seinen eigenen Kranz. Unter den weiteren zahlreichen Kranzspenden sah man u. a. die Kränze des Gauleiters Bohle, des Stabschefs der SA Lutze, des Reichsführers SS Himmler, des Korpsführers Hühnlein und des NS-Fliegerkorps.

Probleme um den Balkan

Es war in diesen Tagen ein Jahr her, daß die Außenminister des Balkanbundes zu ihrer letzten Konferenz zusammentraten. Aus Rumänien, Griechenland und der Türkei waren damals führende politische Persönlichkeiten nach Belgrad gekommen, um zusammen mit den Repräsentanten der jugoslawischen Politik die scheinbare Macht eines Bundes zur Schau zu tragen, der einstmals unter regstem aktiven Interesse der Westmächte aus der Taufe gehoben worden war.

Viele pompöse Worte sind damals in Belgrad durch die Kongreßsäle geklungen. Nicht nur eine Trutzburg zur Wahrung des politischen Status quo sollte der Balkanbund bleiben. Auch ein Glashaus sollte er werden, um die wirtschaftlichen Kräfte der verbundenen Staaten in höchst problematischem gegenseitigen Wirtschaftsaustausch zu entwickeln. Schadenfroh und kenntnislos sprachen in London und Paris sitzende Soufleure von einer Balkanautarkie, natürlich in dem Fieberwahn, dem deutschen Einfluß entgegenzuarbeiten.

Das waren aber auch die letzten demonstrativen Aeußerungen des Balkanbundes gewesen. Die Waffenerfolge der deutschen Wehrmacht haben so kräftig auch an den papiernen Mauern des Balkanbundes widergehallt, daß auch diese in London aus vielen Illusionen schön aufgemachte Seifenblase zerplatzt ist.

Unablässig war allerdings noch lange die englische Propaganda am Werk, um vor allem auch Jugoslawien mit dem Gespenst eines angeblich drohenden Einmarsches deutscher und italienischer Truppen zu schrecken und in das Netz einer englischen Garantie zu jagen. Kein Wunder, daß inmitten der von England eifrig erzeugten Katastrophenstimmung manche Kreise der Bevölkerung Jugoslawiens völlig die Nerven verloren, als der kriegerische Konflikt zwischen Italien und Griechenland hereinbrach und die Brandfackel des Krieges auch über Jugoslawien zu schweben schien. Inmitten dieser Psychosenstimmung war es für die verantwortlichen Lenker der jugoslawischen Politik nicht immer leicht, das Staatsschiff durch die Klippen der großen Politik so hindurchzusteuern, daß es sich auch aus gefährlichen Strudeln fernhalten konnte.

Der Zusammensturz Frankreichs ist es in erster Linie gewesen, der den tiefsten Schock im Südosten gerade bei jenen Schichten ausgelöst hatte, die noch vor einem Jahr unter den Aetherdämpfen der englischen Propaganda eine Niederlage der Westmächte für unmöglich hielten. Der Zusammenbruch der einstmals unter soviel Geschrei von den Engländern auf dem Balkan angekündigten Wirtschaftsoffensive hat naturgemäß auf die führenden, stark wirtschaftlich orientierten Kreise dazu besonderen Eindruck gemacht. Die „Britische Handelsgesellschaft für den Balkan", die noch im Frühjahr in südöstlichen Hauptstädten ihre Zweigbüros aufmachen und den Südosten mit einem Heer von Agenten überschwemmen konnte, um Deutschland die Nahrungs- und Rohstofflieferungen vor der Nase wegzukaufen, ist inmitten der großen politischen und militärischen Kräfteverschiebungen ebenso geräuschlos verschwunden wie der Balkanbund als politischer Machtfaktor. Der Kriegseintritt Italiens hat England und Frankreich vom Balkan derart abgeschnitten, daß die britischen Handelsgesellschaften Mitte Juni mangels Betätigungsmöglichkeit aufgelöst wurden, und daß sich in der Folgezeit der Südosten noch weit stärker als zuvor nicht nur in seinen Lieferungen, sondern auch in seinen Warenbezügen auf das Deutsche Reich und des verbündeten Italiens eingestellt hat.

Auch die durch die Kanäle des englischen und französischen Kapitals gespeisten wirtschaftspolitischen Widerstandsnester sind in ihrer Bedeutung für Londons Kriegführung zurückgedrängt und immun gemacht worden. Der Wiener Schiedsspruch war eine besonders markante Art der Anerkennung des Führungsanspruchs der Achsenmächte auf dem Balkan. Die Neuordnung des rumänischen Staates, die sich an diesen Schiedsspruch anschloß und die bewußte Angliederung Rumäniens an die Achse brachte, hat das in erster Linie auf Rumänien konzentrierte Wühlen des englischen Kapitals aus dem politischen Kräftespiel ausgeschaltet. Mit der Organisation eines neuen rumänischen Staates unter dem Staatsführer Antonescu und der Proklamation einer grundsätzlich neuen Wirtschaftspolitik haben nicht nur die Engländer scharenweise das Land verlassen. Auch das englische Kapital hat seine oft unsichtbare Machtstellung eingebüßt.

Wie stark Rumänien unter englischen Kapitaleinflüssen stand, dafür nur einige Beispiele. Aus vorwiegend politischen Gründen hatte England bereits in den Jahren 1864 bis 1870 vier Anleihen zur Finanzierung der Staatsgründung und des wirtschaftlichen Aufbaues nach Rumänien gegeben. Später hatte England die führende Stellung an Deutschland und Frankreich abgetreten. Aber kurz vor dem Weltkriege ist es, gereizt durch die Oelquellen, wieder mit seinem Gold in Rumänien eingedrungen, um dann nach dem Weltkriege zwei Wiederaufbauanleihen und im Jahre 1939 zusammen mit der englischen Garantieerklärung eine neue Anleihe über 5 Millionen Pfund zu gewähren. Von 74,5 Milliarden Lei öffentlicher Auslandsschulden, die Rumänien am 1. April 1937 hatte, lauteten 28,5 Prozent auf Pfundwährung. Dazu ist aber England auch noch mit etwa 7 bis 8 Milliarden Lei direkt in die rumänische Industrie eingedrungen, teilweise, indem es Aktienanteile rumänischer Gesellschaften übernahm, teilweise, indem es über internationale Finanzierungsgesellschaften besonders in die rumänische Erdölindustrie eindrang, vor allem in die Astra Romana, in die Steaua Romana, in die Unirea Rumänische Petroleum-AG und in die größten Tankstellen-Organisationen Rumäniens, die Distributia-AG für den Verkauf von Petroleumprodukten. Auch in die großen Bergwerksunternehmen, z. B. das Stein- und Braunkohlenunternehmen